Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 18. November 1880. Nr. 541.

Deutschland.

Berlin, 17. November. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde zuerst verhandelt über die Interpellation der Abgg. Dr. v. Cuny und Spener, betreffend die Höhe der Gerichtskosten.

In der Motivirung trat Dr. v. Cuny Namens seiner Partei warm für die neue Prozeßordnung ein, deren man sich nicht, wie die Konservativen und Fortschrittsmänner ihm zu thun schienen, zu schämen hätte, wenn sie auch manche Schwäche haben sollte; anders stehe es mit dem Gerichtskostengesetz, das von Hause aus nur als Experiment betrachtet wäre; er hielte es an der Zeit, über das Ergebniß dieses Versuches Kunde zu verlangen. Sollten sich, wie in weitern Kreisen die Meinung wäre, Unzuträglichkeiten herausgestellt haben, so könnte Preußen selbstständig Remedur eintreten lassen, ohne dadurch das Reich in seiner Kompetenz zu tangiren. Der Interpellant ging dann näher auf das neue Institut der Amtsgerichte ein, das er im Allgemeinen für gut bewährt erachtete; doch wären dabei die Zustellungskosten zu hoch. Die Fälle, die zur Kompetenz der Landesbehörde nicht gehörten, behielt sich Interpellant für den Reichstag vor.

Der Justizminister Dr. Friedberg beantwortete die Interpellation dahin, daß die Staatsregierung allerdings Erhebungen über die Wirkung der neuen Justizgesetze angestellt habe; dadurch, daß die Justizreform zugleich mit dem Kostengesetz in Wirkung treten sollte, waren die verbündeten Regierungen gezwungen, Kosten für ein auf dem Papier stehendes, noch nicht in der Praxis bewährtes Verfahren auszusetzen, und das konnte natürlich nur nach einer gewissen Wahrscheinlichkeitsrechnung geschehen; erschwert wäre die Lage noch dadurch geworden, daß die fiskalischen Verhältnisse das dringende Postulat gestellt hätten, durch die neuen Justizgesetze keine Einnahme-Verminderung eintreten zu lassen. Wenn bei dem Feststellen der Kostenansätze Fehler gemacht wären, so hätten sich Regierungen und Volksvertretungen in diese Fehler zu theilen. Kaum nachdem nun diese Gesetze in Kraft getreten, wären sofort Klagen eingelaufen, weniger von Seiten der Betheiligten, als von der Presse; viele begründet, viele unbegründet. Das Gerichtsschreiberwesen könne aus dem Grunde kaum wohlfeiler werden, weil die von den Gerichtsschreibern angestellten Lohnschreiber u. s. w. empfindlich geschädigt werden müssen. Schließlich wäre der Gesetzgebung doch endlich einmal Ruhe zu gönnen, denn sonst könnte man vielleicht Schlechtes für Gutes ertauscht.

Bei Besprechung der Interpellation verwahrt Frhr. v. Hammerstein die konservative Partei gegen die Unterstellung, daß sie nicht die Verantwortlichkeit für die neuen Justizgesetze übernehmen wolle. Bezüglich der Klagen über die Höhe der Gerichtskosten schloß sich Redner den vorher gemachten Ausführungen an und ersuchte den Justizminister, die Reformarbeiten zu beschleunigen.

An der Debatte betheiligten sich noch von Seiten der Regierung der Geh. Ober-Justizrath Kurlbaum II., aus dem Hause die Abgeordneten Bachem und Klotz.

Der Gesetzentwurf betr. die Wiederzulassung der Vermittelung der Rentenbanken zur Ablösung der Reallasten fand seitens des Abg. v. Bandemer warme Befürwortung, die zweite Lesung wird im Plenum stattfinden.

In der ersten Berathung des Entwurfs, betreffend die gemeinschaftlichen Holzungen bekämpfte Abg. Reichensperger (Olpe) die Tendenz, durch die Einführung der Staatsaufsicht direkt in die Rechte der Privatbesitzer von Waldungen einzugreifen. Schon sei durch das Feld- und Forstpolizeigesetz das uralte germanische Recht in Bezug auf das Waldeigenthum durchlöchert, jetzt wolle man auch die freie Verfügung über den Privatbesitz durch Erschwerung der Theilungen u. dergl. verhindern.

Der Gesetzentwurf, betreffend die gemeinschaftlichen Holzungen, wurde der verstärkten Agrarkommission überwiesen.

In der nächsten Sitzung, welche Sonnabend stattfindet, soll die Interpellation Hänel und Genossen betreffend die Judenfrage zur Besprechung kommen.

— Wie der „B. B.-C." vernimmt, hat der Kaiser offiziell erst durch die von den Herren Professor Dr. Hänel und Genossen im Landtage eingebrachte Interpellation Kenntniß von der in Umlauf gebrachten sogenannten „Antisemiten-Petition" erhalten. Er hat sofort Bericht eingefordert und zwar ist der Kultusminister von Puttkamer im Laufe des gestrigen Tages zu ihm befohlen worden, um in der Angelegenheit Vortrag zu erstatten. — Was die Interpellation selbst anlangt, so vernimmt dasselbe Blatt, daß aus einer der konservativen Parteien heraus die Anregung ergangen ist, der von den liberalen Parteien willig entsprochen wurde, eine Besprechung der Interpellation am Sonnabend nicht zu beschließen. Es würde dann der Verlauf der Dinge der sein, daß der Interpellant, Professor Dr. Hänel, seine Rede zur Begründung der Interpellation hielte und der Minister Graf zu Eulenburg die Antwort auf dieselbe ertheilen würde. Daß dieselbe eine dem Sinne der Interpellation höchst sympathische sein wird, haben wir bereits erwähnt. Alsdann würde der Beschluß gefaßt werden, eine Besprechung der Interpellation nicht weiter eintreten zu lassen, und die Angelegenheit würde in dieser würdigen Form ihre parlamentarische Erledigung finden.

— Ein „Times"-Korrespondent giebt aus Konstantinopel, 12. November, nachstehenden Bericht über das Rencontre des Grafen Hatzfeld mit türkischen Gardeoffizieren:

Als Graf Hatzfeld in einem offenen Wagen nach dem Hause eines Freundes, einige hundert Yards von dem Gebäude der deutschen Botschaft entfernt, fuhr, bemerkte er, daß einer seiner Diener, der auf dem Bock saß, sich plötzlich umwandte und auf Türkisch Jemandem hinter dem Wagen etwas zurief. Als der Graf sich umdrehte, bemerkte er ein mit einem Fez bedecktes Haupt und einen erhobenen Arm mit gezogenem Säbel; gleichzeitig gewahrte er, daß drei oder vier Individuen die Pferde aufzuhalten suchten. Dies gelang aber nicht und wenige Sekunden darauf hielt der Wagen vor dem Hause; Graf Hatzfeld sprang sofort heraus, zog eilig die Schelle und machte sich zur Vertheidigung bereit. Seine Angreifer rückten jedoch nicht vor und der Botschafter gelangte ohne weitere Belästigung in die Wohnung seines Freundes. Natürlich zeigte er den Vorfall sofort an und Nachts wurden die Angreifer — 5 Offiziere der kaiserlichen Garde — arretirt. Dieselben waren betrunken heimgekehrt, unter einander in Streit gerathen, hatten die Säbel gezogen, gerade in dem Augenblicke, als der deutsche Botschafter vorbeifuhr und waren dann über diesen hergefallen. Das Uebrige ist bekannt.

— Im dänischen Folkething hat sich in den letzten Tagen eine ähnliche Scene abgespielt, wie vor einiger Zeit im englischen Unterhause anläßlich der Eidesverweigerung Bradlaughs. Die Insel Langeland hat Dr. Eduard Brandes als Vertreter in die Volkskammer entsandt, welcher zur Volkspartei gehört und in seinen Wahlreden sich zu den extremsten Ansichten bekannte. Unter Anderem erklärte er, „er glaube, obwohl in der jüdischen Konfession geboren, doch weder an den Gott der Juden, noch an den der Christen." Diese Aeußerung wurde von der Gegenpartei aufgegriffen; gleich nach Eröffnung des Reichstages wurde Dr. Brandes darüber interpellirt, worauf er erwiderte, daß er Atheist sei. Daraufhin hatte der Präsident des Folkething ihm in einem motivirten Schreiben anheimgestellt, ob die Unterzeichnung des Eidesformulars mit seinen Ansichten verträglich sei, und die Ablegung des Eides um einen Tag verschoben. Von Dr. Brandes wurde jede Kompetenz des Präsidenten und des Folkething bezüglich der Interpretirung seiner Unterschrift zurückgewiesen. Die Linke hatte einen Antrag eingebracht, der sich mißbilligend darüber ausspricht, daß der Präsident die Eidesleistung verschoben habe.

Die Angelegenheit wär demnach nahe daran, einen sehr ernsten Charakter anzunehmen, als sich Dr. Brandes entschloß, den üblichen Eid abzulegen. Er hat gestern, wie „W. T. B." aus Kopenhagen von heute meldet, das gewöhnliche, von den Mitgliedern des Folkething zu unterzeichnende Eidesformular unterschrieben.

— Der Versuch der Jesuiten, sich in Portugal wieder einzuschleichen, ist von der Lissaboner Regierung mit Nachdruck zurückgewiesen worden. Den Jüngern Loyola's ist der Aufenthalt in Portugal untersagt, kraft des Pombal'schen Edikts vom 19. Januar 1759, welches bestätigt wurde durch ein anderes Edikt vom 28. Mai 1834, welches zugleich die übrigen religiösen Orden unterdrückte. Das Ministerium, auf diese Dekrete gestützt, hat nun im Regierungsblatt im Namen des Königs ein Reskript an alle Gouverneure der Provinzen und der Kolonien erlassen, in welchem sie aufgefordert werden, das bestehende Recht voll und ganz aufrecht zu erhalten, d. h. den Jesuiten, sowie den übrigen Orden die Niederlassung zu verwehren.

— Anläßlich der neuesten Nachrichten über den russisch-chinesischen Konflikt bemerkt die hochoffiziöse „Agence Russe", wie „W. T. B." aus Petersburg von heute meldet: Wenn auch die Lage der chinesischen Unterhändler durch die weite Entfernung von ihrem Heimathlande und durch die Einholung von Instruktionen bei ihrer Regierung erschwert werde, so würden doch die Verhandlungen mit dem beiderseitigen Wunsche auf eine friedliche Verständigung fortgesetzt. Für die militärischen Vorbereitungen, zu denen Rußland durch China genöthigt worden sei, könne man den chinesischen Gesandten Tseng in keiner Weise verantwortlich machen.

— Im englischen Kabinet herrscht hinsichtlich der in Irland zu adoptirenden Politik große Meinungsverschiedenheit zwischen den whiggistischen und radikalen Mitgliedern desselben. Wie die „Times" erfährt, seien der Präsident des Handelsamtes, Chamberlain, und der Kanzler des Herzogthums Lancaster, Bright, entschlossen, die Anwendung von Zwangsmitteln aufs Aeußerste zu bekämpfen. Beide Minister wohnten gestern der Eröffnung des liberalen Klubs in Brighton bei.

In den Reden derselben wurden auch die Zustände in Irland berührt und betont, daß mit bloßen Zwangsmaßregeln die Anarchie nicht unterdrückt werden könne; eine Reform der Bodengesetze sei dringend erforderlich. Als ein geeignetes Beruhigungsmittel empfehle es sich, daß der Staat die in West-Irland brach liegenden Ländereien ankaufe und unter die Farmer vertheile. Uebrigens wurde dieser Vorschlag nur als eine persönliche Meinungsäußerung und nicht als eine im Namen des Kabinets abgegebene Erklärung bezeichnet.

Bright und Chamberlain werden in ihrem Widerstande gegen Ausnahmegesetze durch die Radikalen unterstützt, welche einen Anti-Coercitions-Verein gebildet haben, um die öffentliche Meinung über die wahren Zustände Irlands aufzuklären. In einer Adresse an das englische Volk erklärt der Verein, es sei Pflicht der englischen und schottischen Radikalen, dem aufstrebenden Volke Irlands beizustehen. Gladstone und Forster haben zuerst eine Abschrift dieser Adresse erhalten und ist an den Premier das Ersuchen gerichtet worden, eine Deputation des Vereins zu empfangen. Der angekündigte Besuch Gladstone's bei dem ehemaligen Toryminister Grafen Derby gewinnt unter diesen Umständen an Bedeutung. Der Premier sucht sich den gemäßigten Elementen und den Konservativen mit whiggistischer Neigung zu nähern, um sich mit deren Hülfe der immer dringender werdenden Ansprüche der Radikalen erwehren zu können. Heute findet wieder ein Kabinetsrath statt.

— Die „Prov.-Korresp." schreibt: Die bisherigen Jagdausflüge haben auf das Befinden des Kaisers einen höchst günstigen Einfluß ausgeübt, doch ist die heitere Stimmung Sr. Majestät durch den am 13. erfolgten Tod des Generals v. Göben sehr getrübt worden.

Ausland.

Paris, 14. November. Auf dem heute in Havre eröffneten Arbeiterkongresse ist es bereits zu einem heftigen Zusammenprall mit den revolutionären Sozialisten gekommen. Die erste Sitzung schloß damit, daß die Parteigänger der Kommune neben dem von den gemäßigten Arbeitern gehaltenen Kongreß einen neuen zu organisiren versuchten. Um das Eindringen unberechtigter Elemente zu verhindern, hatte das gemäßigte Organisationskomitee einen Unterausschuß mit der Prüfung der Vollmachten der Delegirten betraut. Hiergegen erhob nun in der ersten Sitzung die „Bürgerin" Paula Mink Einspruch und wies darauf hin, daß die Versammlung der Delegirten allein souverän sei, die Vollmachten zu prüfen. Die revolutionären Sozialisten ernannten zugleich einen provisorischen Vorstand, worauf die übrigen Theilnehmer am Kongreß den Saal verließen. Im Laufe des Nachmittags fanden Unterhandlungen statt, infolge deren eine weitere Zusammenkunft erfolgte, die aber dann mit der völligen Spaltung endete. Da inzwischen die gemäßigten Elemente Zuwachs erhalten hatten, waren es diesmal die revolutionären Sozialisten, welche das Feld räumten und sich zu einem besonderen Kongresse vereinigten. Bekanntlich zeichneten sich gerade die Arbeiter von Havre bisher durch ihr maßvolles Verhalten aus; deshalb ist denn auch im revolutionären Lager die Parole ausgegeben worden, den Arbeiterkongreß zu sprengen, beziehentlich die Annahme von Beschlüssen zu verhindern, welche mit dem revolutionären Programm in Widerspruch stehen.

London, 15. November. Zwei am Sonnabend bei Gelegenheit von Festessen in Bristol gehaltene Reden geben den Zeitungen Stoff zu politischen Betrachtungen. Die von Sir Stafford Northcote, dem Schatzkanzler unter Beaconsfield, gilt als eine bemerkenswerthe Kundgebung des Führers der Opposition im Unterhause. Im Eingange seiner Rede zollte Sir Stafford Northcote dem Talent und der Geschicklichkeit, mit welcher Lord Beaconsfield der Führerschaft der konservativen Partei vorgestanden, einen hohen Tribut der Achtung. Die Rede Gladstone's beim Lordmayors-Banket berührend, gab er seiner Zufriedenheit darüber Ausdruck, daß die gegenwärtige Regierung die von ihren Vorgängern adoptirte Politik durchzuführen beabsichtige. Er finde indeß, daß viele Dinge auf Rechnung des Berliner Vertrages gesetzt würden, die darin nicht stehen. Er verwirft jede Zwangsmaßregel gegen die Türkei zu Gunsten der montenegrinischen und griechischen Grenzregulirung. Bezüglich der Orientkrisis behauptete Redner, daß die Pläne Gladstone's von dem Sultan vereitelt worden. „Es kann keinem Zweifel unterliegen" — bemerkte er u. A. — „und es ist am besten, es sofort einzuräumen, daß die Flottenkundgebung ein Fiasko war. Ich sage dies ganz dreist, und ich sage es, obwohl es sich herausstellen dürfte, daß Dulcigno übergeben und die montenegrinische Grenze geregelt werden wird. Allein nach dem, was geschehen ist, muß die Flottenkundgebung und die Zwangspolitik, worunter man das „europäische Konzert" versteht, als ein Fiasko betrachtet werden."

Provinzielles.

Stettin, 18. November. In der gestrigen Stadtverordnetenwahl, III. Abtheilung 3. Wahlbezirk, waren nicht weniger als 519 Wähler erschienen. Eine so starke Wahlbetheiligung möchte in diesem Wahlbezirke wohl noch kaum vorgekommen sein. Die Majorität, mit welcher die Kandidaten der Opposition und Bürgerpartei gewählt wurden, war noch größer als die an den vorhergegangenen Tagen. Dieselbe betrug nahe an hundert Stimmen. Es erhielten Herr Bäckermeister Retzlaff 319, Herr Brauereibesitzer Bohrisch 304 und Herr Direktor Meyer 285 Stimmen. Sämmtliche drei Kandidaten der Opposition sind mithin gewählt. Von den Wahlkandidaten der Partei der bisherigen Majorität erhielt Herr Fabrikdirektor Lentz 225, Maurermeister Schröder 218, Herr Fleischermeister Lüdtke 205 Stimmen.

— Wir haben schon oft Gelegenheit genommen, über das freche Treiben der jungen Burschen vor dem Central-Bahnhof zu schreiben, denn dieselben belästigen nicht nur das Publikum, sondern scheinen es auch auf Diebereien abgesehen zu haben, wie der folgende Fall beweist. Am 15. d. Mts. traf ein hiesiger Kaufmann mit dem Abendzuge hier ein und übergab am Bahnhof einem jungen Burschen sein aus Handkoffer und Tasche bestehendes Gepäck, in welchem sich Kleidungsstücke im Werthe von ca. 150 Mark befanden, zum Tragen. In der Nähe des Postgebäudes verschwand plötzlich der Bursche sammt dem Gepäck und ist bis heute noch nicht ermittelt.

— Eine bereits mehrfach bestrafte jugendliche Diebin, die unverehelichte Bertha Bretzmann, ist gestern wiederum verhaftet worden, nachdem sie abgefaßt war, als sie in der Wohnung der Frau Fuhrherr Lemke, wo sie sich kurze Zeit aufhielt, 4 Mk. 50 Pf. entwendete.

— Am 16. d. Mts. wurde auf dem Trockenboden Pölitzerstraße 64 ein Wäschediebstahl verübt, ohne daß es gelang, die Thäter zu ermitteln.

— Der Schneidermeister Aug. Block aus Grabow hatte ein in der Marchandstraße in Bredow belegenes Grundstück von einem Restaurateur ohne jede Anzahlung übernommen, da das Grundstück bereits überlastet war und auch später zur Subhastation gestellt wurde. Block war vollständig unbemittelt, er wollte deshalb ein rentables Geschäft

eröffnen und beschloß, einen Käsehandel zu betreiben. Er wendete sich deshalb an einen Käsefabrikanten in Münsterberg bei Carolinenhorst, theilte diesem mit, daß er im Besitz eines Grundstücks im Werthe von 22000 Thlrn. sei und erbat sich Käseproben, die ihm auch im Werthe von 45 Mark geschickt wurden. Später bestellte er dann für 300 Mark Käse und da er sofortige Bezahlung versprach, erhielt er auch die gewünschte Sendung. Der Fabrikant wartete vergeblich auf die Bezahlung und da er dieselbe auch durch einen Prozeß nicht erlangen konnte, machte er von dem Geschäftsprinzip des Herrn Käsehändlers der Staatsanwaltschaft Anzeige. In Folge dessen hatte sich Block in der gestrigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts wegen Betrugs zu verantworten und wurde zu 9 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Der bereits vielfach bestrafte Arbeiter Dan. Beckmann aus Blankensee verspürte am 5. August d. J. Appetit auf Entenbraten, den er dadurch zu stillen suchte, daß er im Dorfe auf die Enten Jagd machte. Dabei wurde er jedoch abgefaßt und hatte sich deshalb gestern wegen Diebstahls zu verantworten. Es wurde gegen ihn auf 6 Monat Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust erkannt.

Die nächste Verhandlung gegen die Burschen Gust. Alb. Frädrich, H. Friedr. Carl Schulz, Ernst Friedr. Carl Klochow und Carl Friedr. Wilh. Albrecht, welche geständig sind, in der Zeit vom Mai bis Juli d. J. aus einem Speicher in der Wallstraße Lumpen gestohlen zu haben, nachdem sie ein Loch in die Wand gebrochen, endet mit der Verurtheilung des Frädrich und Klochow zu je 6 Monaten, des Schulz zu 4 Monaten und des Albrecht zu 1 Monat Gefängniß.

Schließlich wurde der als Einbrecher bekannte Bäckergeselle Carl Ad. Gust. Marschner mit 4 Jahren Zuchthaus und 4 Jahren Ehrverlust bestraft. Derselbe hatte in der Nacht vom 4. bis 5. Mai d. J. dem Restaurateur Pätow aus dessen in einem Hause der gr. Schanze belegenen Parterre-Wohnung Betten im Werthe von 300 Mark gestohlen.

Stolp, 16. November. Die zweite gestrige Verhandlung wider die Kaufleute D. Stein und J. Berliner aus Lauenburg geschah ohne Zuziehung der Geschworenen. Es erfolgte zunächst die Verlesung des Verdikts der Geschworenen und des Tenors des Erkenntnisses aus der Schwurgerichtssitzung vom Frühjahr d. J. Herr Rechtsanwalt Göring motivirt demnächst in längerer Rede, daß ohne Reproduktion der früheren Verhandlung heute nicht verhandelt werden könne und beantragt, den Termin auszusetzen und die Sache nochmals vor einem neuen Schwurgerichtshof zu verhandeln. Herr Staatsanwalt Häne sieht dagegen die heutige Verhandlung als eine Fortsetzung der Frühjahrsverhandlung an, umsomehr, als der Gerichtshof aus denselben Richtern, wie damals, zusammengesetzt sei. Der Gerichtshof stimmte nicht dem Antrage des Herrn Vertheidigers, sondern dem des Herrn Staatsanwalts bei. Herr Rechtsanwalt Göring führt nun einige Milderungsgründe an und bittet, das Strafmaß bei beiden Angeklagten herabzusetzen, wogegen Herr Staatsanwalt Häne die Milderungsgründe und deshalb auch eine Herabsetzung der Strafe als durchaus nicht gerechtfertigt ansieht. Schließlich bittet Herr Rechtsanwalt Göring beiden Angeklagten die Untersuchungshaft in Anrechnung zu bringen. Der Gerichtshof erkannte nach halbstündiger Berathung gegen Stein auf 6 Jahre Zuchthaus unter Anrechnung von 5 Monaten Untersuchungshaft und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 6 Jahre, gegen Berliner auf 6 Jahre Zuchthaus und gleichdauernden Ehrverlust, Freisprechung von der Anklage des Meineids und strafbaren Eigennutzes und Umwandlung der ihm früher zuerkannten einjährigen Gefängnißstrafe in eine Zuchthausstrafe von 8 Monaten.

Vermischtes.

— Ueber die letzten Stunden des Generals von Goeben, dessen Tod wir am Sonntag aus Koblenz gemeldet haben, wird noch berichtet, daß das Fieber des Generals im Laufe des Tages einen immer höheren Grad annahm und der Kranke in wilden Phantasien lag. Die Kaiserin bekundete eine große Theilnahme an dem Zustande des dem Tode entgegengehenden Generals. Sie fuhr sogar selbst nochmals bei der Generalkommandantur vor, um sich angelegentlichst nach seinem Befinden zu erkundigen und sandte später noch zu verschiedenen Malen ihre Diener. Der Bruder des Generals, General-Lieutenant v. Goeben, war an das Bett des Sterbenden geeilt. Je mehr der General seiner Auflösung entgegenging, um so leidenschaftlicher und erregter wurde er in seinen Phantasien. Er glaubte sich schließlich auf das Schlachtfeld versetzt und wollte fortwährend Kommandos ertheilen, bis ihn endlich der Tod in seine eisigen Arme nahm.

— „Zu ebener Erde, im ersten Stock — und im zweiten Stock" könnte das Geschichtchen heißen, welches uns aus Dresden mitgetheilt wird. Vor einigen Tagen fand dort die Première des Moser-Schönthan'schen Lustspiels „Krieg im Frieden" statt; die Autoren, welche dabei anwesend waren, stiegen in ein und demselben Hotel ab und bezogen zwei übereinander liegende Zimmer, Moser logirte parterre, Schönthan eine Treppe hoch. Am Morgen nach der Première klopfte es an Mosers Thüre, der Kellner brachte eine Karte von einem Herrn im zweiten Stocke. Der Lustspieldichter, selbst noch im Bette liegend, las die folgende Mittheilung: „Sehr geehrter Herr! Ich hätte mir gerne die Freiheit genommen, Sie selbst vor Ihrer Abreise zu besuchen, aber heftige Kopfschmerzen, die ich dem verdammten Sekt von gestern Abend verdanke, hindern mich, aufzustehen. Ich hatte nämlich den Wunsch, mit Ihnen und Herrn v. S. wegen Ueberlassung Ihres „Krieg im Frieden" zu verhandeln, und muß Sie schon auf diesem Wege um gefällige Nennung Ihrer Honoraransprüche bitten, ꝛc. N. N. Theater-Direktor." — Moser schrieb auf die Rückseite seiner Karte Folgendes: „Lieber v. S. Ich habe ganz infame Kopfschmerzen und kann nicht aufstehen; die als Champagner etikettirte Limonade war in der Hölle gewürzt, . . . bitte besuchen Sie mich, ehe Sie ausgehen." Der Kellner stieg eine Treppe hinauf und klopfte an die Thür von Mosers Collaborator. Endlich erfolgte der Hereinruf seitens des gleichfalls noch im Bette liegenden Autors. Die Karte wurde abgegeben, der Kellner verschwand wieder. Aber schon im nächsten Augenblicke rief ihn die Klingel zurück. „Sagen Sie dem Herrn unten, es gehe mir ebenso wie ihm, mein Zustand ist jedenfalls noch fataler, ich muß daher um schriftliche Benachrichtigung bitten." Der Kellner eilte wieder hinab und entledigte sich seines Auftrages. — „Gehen Sie gleich hinauf zu dem Herrn im zweiten Stock und theilen Sie ihm mit, daß wir Beide noch im Bette liegen, kommen Sie aber dann gleich wieder! sagte der von Katerqualen Heimgesuchte. Der Bote verschwand abermals. Inzwischen schrieb Moser an Schönthan ein paar Zeilen, den Wunsch des Theater-Direktors betreffend. Der Kellner fand sich gleich wieder ein und besorgte das Billet nach dem ersten Stocke. — Mosers Verbündeter war mit der Forderung einverstanden, und nachdem ersterer noch einmal davon verständigt wurde, stieg der unermüdliche Bote zwei Treppen hinauf. Der Theater-Direktor aus der Provinz fand die Forderung jedoch etwas zu hoch und verfaßte, noch immer im Bette liegend, eine wohlmotivirte Bitte um Herabsetzung der Honoraransprüche. — „Allein kann ich nicht verfügen, wenden Sie sich gefälligst an Herrn v. S., eine Treppe, Nr. 27" — lautete die Erledigung. Der Mann mit den Kopfschmerzen im zweiten Stocke befolgte die Weisung und sandte sofort zu dem Leidensgefährten eine Treppe tiefer. Der Kellner lief noch einige Male vom Erdgeschoß nach dem ersten Stockwerk; endlich waren die beiden Autoren einig, und ihr Beschluß wurde dem Hotelgast über ihnen gemeldet. Ihr beklagenswerther Zustand hatte sie wahrscheinlich milde gestimmt, denn der Theaterdirektor, der sich als ein tiefbedauernswerthes Opfer der Theatermisère hingestellt, und sein Publikum der ausgesprochensten Theilnahmlosigkeit geziehen hatte, fand die schließlich gestellte Bedingung acceptabel, und der Kellner stand nun noch einmal vor den beiden Autoren, um ihnen im Auftrage des Direktors mitzutheilen, daß „Alles in Ordnung sei". Es läßt sich annehmen, daß für den flinken Kellner, der den Abschluß des „Geschäfts" vermittelte, eine entsprechende „Tantieme" abgefallen ist. — Es bliebe nur wünschenswerth, jene gefährliche Champagner-Marke kennen zu lernen, — welche so übereinstimmende Nachwirkungen erzielt.

— Der König Ludwig von Baiern hatte in der früher regelmäßigen Gewohnheit, diejenigen Künstler und Künstlerinnen, welche in den speziell für seine Person veranstalteten Separataufführungen mitwirken, außer einem verdoppelten Spielhonorar durch besondere Geschenke auszuzeichnen, eine jahrelange Pause eintreten lassen, die ihren Grund wohl in unliebsamen Vorkommnissen mit einer Sängerin, die auch aus dem Verbande des Münchener Hoftheaters ausscheiden mußte, gehabt haben mag. Gelegentlich der diesmaligen Separatvorstellungen hat der Monarch wieder in generösester und wahrhaft königlicher Weise sämmtliche mitwirkenden Künstler bedacht und nicht ohne Interesse dürfte es für unsere Leser sein, von den verschiedenen zur Vertheilung gekommenen Cadeaux zu erfahren. Wir haben bereits der Kostbarkeiten, die nach dem „Lohengrin" Frau Weckerlin, der Sängerin der Elsa, und Herrn Nachbaur zu Theil wurden, Erwähnung gethan; der [illegible] der königlichen Geschenke ergoß sich aber erst nach der Darstellung der „Aida". Frau Basta, die Trägerin der Titelrolle, erhielt ein prachtvolles, mit Brillanten und Türkisen besetztes Armband, Reichmann, der den Amonasro gesungen hatte, eine Garnitur Knöpfe nebst einer Busennadel, welche Schmuckgegenstände zusammen einundvierzig Steine — Rubinen und Diamanten — enthalten und welche einen ganz imposanten Werth repräsentiren, Kindermann und Nachbaur (Oberpriester und Radames) gleichfalls Garnituren, Frau Vogl (Amneris) eine aus den schönsten Perlen und Brillanten komponirte, einen Schwan darstellende Broche nebst Kollier und vom Schauspielpersonal Fräulein Bland außer einem Diamanten-Medaillon einen Fächer aus ciselirtem Gold, ein Kunstwerk ersten Ranges, und Herr Knorr eine Amethystengarnitur. Man sieht, der König weiß sich für die ihm gebotenen Genüsse in freigebigster Weise zu revanchiren!

— Im nächsten Jahre wird Berlin einen internationalen Schachkongreß beherbergen. Der hiesige Schachklub, der die bedeutendsten Berliner Schachspieler zu seinen Mitgliedern zählt, arrangirt den Kongreß, bei dem es auch öffentliche Schachturniere zwischen den berühmtesten europäischen Schachspielern geben soll. Der Kongreß selbst setzt einen Preis aus und außerdem hofft man, daß der Kaiser einen Preis stiften werde.

— (Es giebt keine Kinder mehr!) Eine traurige Illustration zu diesem geflügelten Worte liefert die Nachricht, daß in Bischofswerda ein zwölfjähriges Schulmädchen steckbrieflich verfolgt wird. Das Kind sollte wegen Betruges in Untersuchungshaft genommen werden, hat sich derselben aber durch die Flucht entzogen.

Telegraphische Depeschen.

Malchin, 17. November. Heute Mittag wurde der mecklenburgische Landtag von den schwerinschen Kommissarien, Staatsminister Graf von Bassewitz und Staatsrath Wetzell, und dem strelitzschen Kommissarius, Oberlanddrost Graf Eyben, eröffnet.

London, 17. November. Das „Reutersche Bureau" meldet aus Konstantiopel von gestern: Derwisch Pascha zeigte telegraphisch an, die Umzingelung von Dulcigno sei vollendet, keinem Bewaffneten sei ferner mehr gestattet, in die Stadt Dulcigno einzutreten, er werde Jeden, der den Eintritt in die Stadt erzwingen wolle, erschießen lassen.

Dublin, 17. November. Das amtliche Blatt veröffentlicht eine Bekanntmachung, durch welche die für die Verhaftung der Mörder des Lord Mountmorris ausgesetzte Belohnung von 1000 auf 1500 Pfd. Sterl. erhöht wird.

Newyork, 16. November. Das Irrenhaus von St. Peter in Minnesota ist in vergangener Nacht niedergebrannt. Gegen 30 bis 40 der in demselben verwahrten Geisteskranken haben theils durch das Feuer, theils auch in Folge der außerordentlichen Kälte den Tod gefunden.

London, 17. November. (B. T.) Trotz aller offiziellen Lobhudeleien über die Vorzüge des russischen neuen Panzerschiffes „Livadia" muß dasselbe in Ferrol (Spanien) überwintern, da es ein Leck bekam. Die Weiterreise durch das mittelländische Meer wurde unmöglich.

Der heutige Ministerrath wird entscheiden, ob das Kabinet in seinem jetzigen Personalbestand verbleibt, oder ob die Radikalen ausscheiden. Sollte Gladstone irgend welche Zwangsmittel gegen Irland vorschlagen, dann erfolgt das Ausscheiden Bright's und Chamberlain's.

Nach Brüsseler Berichten des „Standard" wurden 8000 Hinterlader kürzlich nach Irland aus der Schweiz eingeschmuggelt, welche von amerikanischen Irländern gekauft worden waren.

Das unheimliche Haus.

Roman

von

Ewald August König.

43)

„Wir erwarten Sie morgen zum Diner", fuhr der Banquier fort, „der wohlverdiente Dank wird Ihnen dann sicher zu Theil werden. In Bezug auf Ihren Wunsch habe ich auch schon mit meinen Damen Rücksprache genommen — ich kann Ihnen leider nicht die erwünschte Antwort geben. Meine Frau findet gegen Ihren Wunsch nichts einzuwenden, aber Adelaide kann sich nicht damit befreunden; vielleicht gelingt es Ihnen im Laufe der Zeit, ihren Widerstand zu besiegen".

Graf Krasinski hatte die Brauen zusammengezogen.

Er kannte Adelaide bereits genügend, um zu wissen, daß sie den einmal geäußerten Entschluß nicht ändern würde.

„Ich muß mich freilich in diesem Punkte den Wünschen meiner Braut fügen", sagte er nun mit scheinbarem Gleichmuth, während er langsam über den schwarzen Bart strich. „Wenn Adelaide sich nicht entschließen kann, mich nach London zu begleiten, dann werde ich diese Reise schon bald antreten."

„Das wäre in der That das Beste, was Sie thun könnten", erwiderte Steinfeld. „Adelaide wünscht, daß der Hochzeitstag erst nach einem halben Jahre bestimmt werde; bis dahin könnten Sie Ihre Geschäfte beendet haben."

Graf Krasinski blickte sinnend den Rauchwölkchen seiner Zigarre nach und wie Hohn zuckte es flüchtig über sein Antlitz.

So nah seinem Ziel, sollte er der Laune eines jungen Mädchens sich fügen und das schwer Errungene wieder gefährdet sehen?

„Gewiß", erwiderte er mit erheuchelter Ruhe; „unter diesen Verhältnissen entschließe ich mich kurz; vielleicht trete ich schon morgen Abend meine Reise an. Adelaide wünscht ja auch, daß unsere Verlobung einstweilen noch geheim bleiben möge. Während meiner Abwesenheit —"

„Bei Ihrer Rückkehr werden Sie eine frohe, glückliche Braut finden!" unterbrach ihn der Bankier rasch.

„Ich hoffe es", nickte der Pole. „Sie stehen wohl mit einem Londoner Bankhause in Verbindung?"

„Gewiß; ich werde Ihnen Briefe mitgeben —"

„Darum wollte ich Sie bitten, und zwar nicht um Empfehlungsbriefe allein, sondern auch um Wechsel".

„Sie können dieselben in jeder Stunde erhalten."

„Zehntausend Pfund Sterling, wenn ich bitten darf; ich werde morgen Vormittag nach meinem Besuch bei Ihren Damen den Wechsel in Empfang nehmen. Ich glaube nicht, daß ich nur die Hälfte dieser Summe gebrauchen werde, aber ich kann auch nicht wissen, welche Forderungen drüben an mich herantreten", fuhr er fort, als er den Blick des Banquiers voll Befremden auf sich gerichtet sah; „es ist sehr wohl möglich, daß ich die Agenten, die den Verkauf meiner Güter betreiben, mit namhaften Summen honoriren muß. Ich bin entschlossen, Opfer zu bringen, um diese Angelegenheit definitiv zu ordnen. Die aus dem Verkauf erzielten Summen lasse ich auf dem gewohnten Wege in Ihre Kasse fließen."

„Sie können zu jeder Zeit über den verlangten Wechsel verfügen," sagte der Kommerzienrath mit einer leichten Verbeugung; „ich werde ihn morgen früh ausstellen und das Londoner Haus benachrichtigen lassen. Sie wollen also morgen Abend wirklich abreisen?"

„Vielleicht; wenn nicht morgen, dann übermorgen gewiß. Haben Sie von dem Breslauer Hause Nachrichten erhalten, die mich betreffen?"

„Neuerdings? Nein, wir müssen nun abwarten, ob es sich mit unserer Antwort auf seine Forderung begnügen wird."

„Schwerlich!" sagte Krasinski gelassen. „Mir ist die Sache höchst fatal. Ich muß zugeben, daß diese Forderung einigermaßen berechtigt ist; um so unangenehmer ist es mir, daß ich ihr nicht Folge geben darf. Ich würde meine Interessen zu sehr gefährden, wenn ich es thäte, und doch könnte das Haus mich zwingen, den Namen des Freundes zu nennen, der meine Güter verwaltet. Kommt die Sache dann zur Kenntniß der russischen Regierung, so darf ich mich auf große Unannehmlichkeiten gefaßt machen."

„Es ist allerdings eine mißliche Lage," stimmte der Bankier bei; „jedenfalls müßten Sie darauf dringen, daß Ihr eigener Name verschwiegen bleibt."

„Ich habe in diesem Sinne schon an meinen Freund geschrieben. Je unter Umständen werde ich wohl in den sauren Apfel beißen und die Summe ersetzen müssen."

„Aber dazu sind Sie in gar keiner Weise verpflichtet!"

„Ich weiß das wohl; gesetzlich kann man mich für die Dummheit oder den Leichtsinn des Kassirers nicht verantwortlich machen, aber wie gesagt, meine Interessen werden zu sehr gefährdet, und von zwei Uebeln muß man das kleinste wählen.

Krasinski hatte sich erhoben. Er wußte jetzt, daß der Kassirer noch nicht beim Kommerzienrath gewesen war.

Brach der Sturm morgen aus, so hatte er ihm nun schon vorgebeugt.

„Gehen Sie in's Kasino?" fragte Steinfeld, der nun auch von seinem Sessel aufstand.

„Ich glaube, man erwartet mich dort bereits", sagte der Pole. „Sie werden doch wohl auch hinkommen?"

„In einer halben Stunde bin ich dort."

„Also auf Wiedersehen, Herr Kommerzienrath!"

Krasinski drückte dem Banquier leicht die Hand und verließ das Zimmer.

Der Banquier blickte ihm mit ernster, gedankenvoller Miene nach, dann zog er die Glocke.

„Herr Starke noch da?" fragte er den eintretenden Diener.

„Ich glaube wohl; er ist allemal der Letzte, der sich entfernt".

„Ich lasse ihn bitten."

Schon in der nächsten Minute trat der alte Buchhalter ein.

„Nur eine Frage wünsche ich an Sie zu richten", sagte der Kommerzienrath. „Wissen Sie vielleicht annähernd, wie groß das Guthaben des Grafen Krasinski ist?"

„Etwas über sechzigtausend Thaler."

„Er wünscht eine Anweisung auf London im Betrage von zehntausend Pfund —"

„Dieser Betrag übersteigt sein Guthaben."

„Um siebentausend Thaler", ergänzte der Bankier; „das will wenig oder gar nichts bedeuten."

Zwischen den Brauen des alten Buchhalters zeigte sich eine tiefe Furche und sein Gesicht nahm einen besorgten Ausdruck an.

„Darf ich ganz ganz offen reden, ohne eine Mißdeutung meiner Worte befürchten zu müssen?" fragte er zögernd.

„Gewiß", erwiderte freundlich der Kommerzienrath.

„Nun denn, ich fange an, Zweifel zu hegen, ob dieser Graf Krasinski wirklich der reiche vornehme Herr ist, für den er sich ausgiebt".

„Und worauf stützen sich diese Zweifel?"

„Auf Vermuthungen, und wenn ich es gerade heraus sagen soll, auf Verdachtsgründe, die ich leider jetzt noch nicht verrathen darf. Nur Etwas, was ich selbst entdeckt habe, darf ich anführen. Hat Graf Krasinski Ihnen gesagt, daß er Besuch hat?"

„Nein."

„Ein fremder Herr ist angekommen, vielleicht ein ungebetener Gast, dessen Anwesenheit geheim gehalten werden soll. Wenn ich dies mit den falschen Banknoten in Verbindung bringe —"

„Um des Himmels willen, wo hinaus wollen Sie mit Ihren Vermuthungen?" rief der Kommerzienrath bestürzt.

„Es sind eben nur Vermuthungen," fuhr Starke achselzuckend fort.

„Sie gehen da doch zu weit", sagte der Bankier mit zweifelnder Miene, „wie können Sie nur glauben, daß der Graf eines solchen Verbrechens fähig sei? Sie sprachen von Verdachtsgründen, die Sie noch nicht verrathen dürften —"

„Verzeihen Sie, Herr Kommerzienrath, ein Versprechen hindert mich —"

„Wem gaben Sie es?"

„Dem Doktor Leitenring, aber ich bitte Sie dringend, nicht mit ihm darüber zu reden. Es muß sich ja sehr bald entscheiden, ob dieser Verdacht begründet ist. Wenn nicht — nun, dann gebietet sich Schweigen von selbst; ist er es aber, dann sind

Sie der Erste, der davon in Kenntniß gesetzt wird. Das habe ich mir ausbedungen."

Steinfeld ging mit großen Schritten auf und nieder.

„Ich verstehe das Alles nicht", sagte er nach einer langen Pause; „Sie warnen mich vor einem Manne, der mir in jeder Beziehung nahe steht, und wollen für diese Warnung keine Gründe angeben".

„Weil ich es jetzt noch nicht darf".

„Fürchten Sie, daß ich nicht schweigen könne?"

„Das ist es nicht, was mich abhält; ich habe aber mein Wort verpfändet".

„Und stützt sich dieser Verdacht auf so triftige Gründe, daß man —"

„Ich wage nicht, darüber ein Urtheil zu fällen", erwiderte der Buchhalter lebhaft. „Ich muß das dem Doktor Leitenring überlassen und das Resultat seiner Nachforschungen abwarten. Wenn ich mir einen Rath erlauben dürfte, so wäre es der: den Grafen mit der Anweisung auf London noch einige Tage hinzuhalten."

„Das kann ich nicht."

„Oder die Anweisung so auszustellen, daß sie erst nach einer bestimmten, wenn auch nur kurzen Frist fällig wird."

„Auch das geht nicht an", sagte der Kommerzienrath in einem Tone, der keinen Widerspruch duldete. „Ich habe ihm schon erklärt, daß die Anweisung morgen früh zu seiner Verfügung sei, und zeige ich ihm Mißtrauen, so ist er berechtigt, die Angabe der Gründe zu fordern. Und wie gesagt, die Summe ist zu unbedeutend, als daß ich ihretwegen die Ausstellung der Anweisung verweigern dürfte; ein Haus wie das unsrige, darf nicht so kleinlich denken. Vermuthungen, mein lieber Starke, dürfen mein Handeln nicht beeinflussen; Sie wissen das ebenso gut wie ich. Bringen Sie mir Beweise, dann kann ich allen Fragen und Vorwürfen entgegentreten".

„Beweise?" seufzte der Buchhalter. „Wir werden sie vielleicht erst dann erhalten, wenn es zu spät ist. Wann will der Graf nach London abreisen?"

„Morgen Abend. Werden Sie den Doktor Leitenring darauf aufmerksam machen?"

„Gewiß; es ist ja meine Pflicht".

„Nun, ich will nicht wissen, was Sie in dieser Angelegenheit zu thun gedenken; ich gebe Ihnen nur den Rath, Alles zu vermeiden, was Sie selbst kompromittiren könnte. Sie haben an mir keinen Rückhalt, und es würde mir sehr unangehm sein, müßte ich Ihretwegen mir von dem Herrn Grafen Vorwürfe machen lassen. Ich muß Ihnen nun anheimstellen, ob Sie es rathsam halten, sich an Intriguen gegen einen Herrn zu betheiligen, welcher nicht allein mir, sondern auch meiner Familie nahe steht —"

„Thue ich es, so geschieht es ja nur —"

„Ich weiß, was Sie gegen meine Warnung einwenden wollen, und die Absicht, Sie zu kränken, liegt mir gewiß fern. Sie müssen nun selbst wissen, was Sie zu thun und zu lassen haben. Wie gesagt, solange Sie mir keine Beweise vorlegen können, darf ich Ihrer Warnung kein Gehör geben, selbst auf die Gefahr hin, daß ich mein Vertrauen zu spät bereuen müßte."

Damit war die Unterredung beendet. Der Buchhalter zog sich schweigend zurück, und bald nach ihm verließ auch Steinfeld das Kabinet, um oben in den Familienräumen sein Abendbrot einzunehmen und dann ins Kasino zu gehen.

Im Begriff, die Treppe hinaufzusteigen, hörte er die Stimme des Dieners, der an der Hausthür mit einer anderen Person redete. Er wandte sich um und sah sich gleich darauf einem fremden Herrn gegenüber, der ihm eine Karte überreichte und ihn um eine kurze Unterredung bat. So störend auch dem Kommerzienrath der späte Besuch war, abweisen konnte er den Kassirer des Breslauer Hauses nicht, und ihm selbst lag auch zu viel daran, über seine eigenen Zweifel Gewißheit zu erhalten.

Er führte den Besucher in sein Wohnzimmer und bot ihm einen Stuhl an.

„Sie sind wohl derselbe Herr, welcher die russischen Banknoten angenommen hat?" fragte er mit leiser Ironie. „Der Vorfall ist uns Allen sehr ärgerlich. Den Standpunkt, auf den ich mich dabei stellte, habe ich Ihrem Hause bereits angedeutet, und es ist mir nicht recht begreiflich, was Sie persönlich hierher geführt hat."

„Zu der Reise hierher rieth mir der Kriminalbeamte, den wir mit der Untersuchung dieser Sache beauftragten," erwiederte der junge Mann ruhig. „Sie werden es erklärlich finden, daß wir die Sache nicht auf sich beruhen ließen, und der Beamte war sofort der Ansicht, daß der Ueberbringer des falschen Geldes hier gesucht werden müsse."

„Das ist eine sehr kühne Vermuthung!"

„Sie hat sich durchaus richtig erwiesen."

„Sie haben den Ueberbringer bereits gefunden?" fragte der Bankier bestürzt.

„Jawohl, und zwar im Hause des Grafen Krasinski."

„Unmöglich! Das muß ein Irrthum sein!"

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 17. November. Wetter trübe. Temp. + 8° R. Barom. 27,6 Wind W.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. 200—209, geringer 180—184, weiß. 200—211, per November 210 nom., per Frühjahr 212,5—213 bez.

Roggen etwas matter, per 1000 Klgr. loko inl. 200—208, russ. 205—209, per November 208,5—210, per Frühjahr 200—201 bez., per Mai-Juni 197,5 Bf.

Hafer per 1000 Klgr. loko 140—150 bez.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko per April-Mai 258—258,5 bez. u. Gd.

Rüböl fester, per 100 Klgr. loko ohne Faß 57 Bf., per November 55,5 Bf., per April-Mai 57,5 bez.

Spiritus unverändert, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 57,2 bez., per November 57 bez., Bf. u. Gd., per November-December 56,5 bez., 56,3 Bf. u. Gd., per Frühjahr 57 bez. u. Gd.

Landmarkt.

W. 208—215, R. 208—213, G. 150—162, H. 150—160, E. 185—195, K. 39—52, Heu 2,50—3, Stroh 33—36.

Die Unterzeichnete bittet, Anfragen wegen zu verkaufender Güter resp. vacanter Stellen gefälligst mit Briefmarke zur Rückfrankatur versehen zu wollen, da nur solche Briefe beantwortet werden.

Die Redaktion.

Kirchliches.

Lukas-Kirche.

Heute, Donnerstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde: Herr Prediger Hübner.

Die Versammlung d. Freunde d. Reiches Gottes kann heute nicht stattfinden; dagegen wird die nächste Versammlung schon am 9. Dezember abgehalten werden.

Preisliste

aus unserer Fabrik Woxfelde-Cüstrin.

2 Schffl.-**Drillich - Säcke**	Stück	1,25 Mk.
3 Schffl.-**Drillich - Säcke**	Stück	1,50 Mk.
4 Schffl.-**Drillich - Säcke**	Stück	1,75 Mk.
5 Schffl.-**Häcksel - Säcke**	Stück	1,90 Mk.
2 Schffl.-**Kartoffel-Säcke**	Stück	1,00 Mk.
3 Schffl.-**Leinen - Säcke**	Stück	1,20 Mk.
1 Ctr.-**Kartoffel - Säcke**	Stück	0,30 Mk.
2 Ctr.-**Lieferungs-Säcke**	Stück	0,65 Mk.

Dauerhafte fertige Wagenpläne, breit 3 Mtr., lang 4, 5, 6, 7½, 8 Mtr., mit Oesen Stück: 9, 12, 15, 18, 21 Mk.

Wasserdichte Pläne jeder Grösse mit Messingösen per Quadratmeter 1,90 Mk., z. B. 5 × 3 Mtr.-Pläne 27 Mk.

Elsasser grosse Pferdedecken, reine Wolle, gelbe, rothe, graue, Paar 12 Mk. gefüttert, eingefasst und abgenäht, Paar 5 Mk. mehr. Gute Hemden-Leinewand, Schock 30 Mk. **Wäsche-Daulas,** prima 5/4 breit, mit 45 Pf. per Mtr. **Küchenhandtücher** 3,80, **Stubenhandtücher** 6 Mk. Dtz. **Tischzeuge und Leinenwaaren** jeder Art zu Original-Fabrikpreisen bei

K. H. Herrmann & Sohn, Stettin,
Breitestrasse 16, im Eiskeller.
Preislisten versenden gratis.

H. Lorentz, Stettin, Heumarkt 7.


Die glücklichen Familienstunden.

Als ganz neu, für den Hausstand unentbehrlich, empfehle ich die für das deutsche Reich und die Österreich - Ungarnischen Staaten patentirten H. Lorentz'schen „Tischhobelbänke"

Es ist durch diese dem Erfinder gelungen jedem Familienvater Gelegenheit zu geben, seine vorkommenden Reparaturen an Haushaltungs Artikeln, sowie neue kleine und grössere Sachen für sich und den Haushalt selbst anzufertigen.

Wie die Nähmaschine für die Frau, wird die Tischhobelbank für den Mann und Sohn sich einen Platz in jedem Haushalte sichern, zumal dieselbe zu ihrer Aufstellung keinen besonderen Raum beansprucht, sondern an jeden beliebigen Tisch angeschroben werden kann.

Die mit Werkzeugkasten versehenen kleinen Tischhobelbänke sind ebenso elegant als pracktisch ausgeführt und bei Laubsägen und sonstigen feineren Arbeiten unentbehrlich.

Grosse Patent-Hobelbänke für Tischler, Bauhandwerker p.p. werden in allen Grössen geliefert.

Ausführlicher Preis-Courant auf Wunsch gratis und franco.

H. Lorentz, Stettin, Heumarkt 7.

Spielwerke,

4—200 Stücke spielend, mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.,

Spieldosen,

2—16 Stücke spielend, ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnai.s, Stühle etc., Alles mit Musik, stets das Neueste und Vorzüglichste, empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantirt Echtheit; fremdes Fabrikat ist jedes Werk, das nicht meinen Namen trägt. Fabrik im eigenen Hause.

100 der schönsten Werke im Betrage von 20,000 Francs kommen unter den Käufern von Spielwerken vom November bis 30. April als Prämie zur Vertheilung. Illustrirte Preislisten sende franco.

Rappkuchen

bester Qualität offeriren billigst
Wolfram & Rhode,
Frauenstraße 20.

Schablonen zu Wäsche

in der größten Auswahl, über 1000 Stück neueste Muster vorräthig und Schablonen-Käßtchen zu Wäschestickereien, nützliches Geschenk für Damen, empf. **A. Schultz,** Frauenstr. 44, Schablonenfabr.

Namen in Wäsche

werden sauber gestickt, verschlungene, sowie gothische Buchstaben. Geschwister **Schultz,** Frauenstraße 44

Eine Parthie rothe mehlige
Kartoffeln
wird zu kaufen gesucht von
Fr. Rönnau, Itzehoe (Holstein).

Eine Hauslehrerstelle

wird für einen Schulamts-Aspiranten gesucht. Antritt auf Wunsch sofort.

Adressen unter **R. C.** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

5—800 Mark, weit unter der Hälfte der Feuerkasse, werden zu leihen gesucht. Adressen unter **A. N.** in der Exped. des Stett. Tagebl., Schulzenstr. 9, erbeten.

600—1000 Mark, pupillarisch sicher, werden sofort zu leihen gesucht. Adressen unter **E. R.** in der Exped. des Stett. Tagebl., Schulzenstr. 9, erbeten.

Heute beginnt unser

Weihnachts-Ausverkauf

bei

ganz außerordentlicher Preis-Herabsetzung sämmtlicher Artikel unseres Lagers!!!

besonders auch für

fertige Wäsche jeder Art

für Herren, Damen und Kinder
(nur unsere **eigenen** bekannt **vorzügliche Fabrikate, keine Fabrikwaaren).**

Während der nächsten Tage

große Partien vorzüglich gearbeiteter weißer und farbiger Schürzen

zu ganz unglaublich billigen Preisen.

Gänzlicher Ausverkauf unseres Lagers von Kleiderstoffen.

Bestellungen

auf fertige Wäsche und besonders auch auf mit Namen zu stickende **Taschentücher** erbitten wir möglichst frühzeitig.

Sticken sämmtlicher bei uns gekaufter **Leibwäsche** besorgen wir **kostenfrei.**

Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

Einen Posten

sehr schöner, reinleinener Tisch-Gedecke

mit 6 Servietten,
elegante dauerhafte Qualität und sehr hübsche Muster,
das **ganze Gedeck** für **6 Mark,**

empfehlen

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

Billige Bordeaux-Weine,

chemisch analysirt und für Reinheit garantirt.
Durch vortheilhafte und directe Bezüge von Produzenten liefere ich:

Nr. I. 1 Kiste, enthaltend 12 Flaschen Bordeaux-Médoc	12 M.
Nr. II. 1 Kiste, enthaltend 6 Flaschen Bordeaux-Médoc und 6 Flaschen St. Julien	14 M.
Nr. III. 1 Kiste, enthaltend 4 Flaschen Bordeaux-Medoc, 4 Flaschen St. Julien und 4 Flaschen Margaux	16 M.

inclusive Kiste gegen Nachnahme.

Bei größeren Bestellungen und Aufgabe guter Referenzen gewähre **3 Monate Ziel gegen Tratte.**

H. Hofmann & Co., Nachfolger,
Frankfurt a. M., Weißfrauenstraße 18.

Aux Caves de France

von **Oswald Nier,**
Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Weinstuben zur Einführg. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen. **Preis-Cour. auf Verlangen gratis.**

Neu! Stamm-Frühstück: a 55 Pfg., incl. ¼ Liter Wein 90 Pfg.

Table d'hote von punkt 1—4 Uhr à Couvert Mark 1,20, im Abonnement Mark 1.

Heute Mittag-Menu: Bouillon-Suppe, Erbsen, Sauerkohl mit Pöckelfleisch, Wildbraten mit Kartoffeln, Compot and Salat, Baisers mit Schlagsahne, Butter und Käse.

Abend-Menu: Suppe a la reine, Caviarbrödchen, Fricassée von Huhn, gemischtes Gemüse mit Cotelettes, Hasenbraten mit Kartoffeln, Compot und Salat, Macaronen-Torte, Butter und Käse mit Pumpernickel.

Speisen a la carte zu jeder Tageszeit.

Täglich frische französ. Austern in und ausser dem Hause, per Dutzend M. 0,90 und M. 1,60.

Thalia-Theater.

Große Extra-Vorstellung.
Gastspiel der Neger-Sänger u. Tänzerinnen
Sister Waterson,
Auftreten sämmtlicher Specialitäten.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.
O. Reetz.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 18. November. Zum 4 Male:
Die Fledermaus.

Eisenbahn-Fahrplan
vom 15. Oktober ab.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz	Personenzug	6 U. — M.	Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	6 U. 40 M.	Mrg.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Hamburg	Personenzug	6 U. 44 M.	Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug	8 U. 55 M.	Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 U. 47 M.	Vrm.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg	Schnellzug	11 U. 1 M.	Vrm.
Stargard, Colberg, Danzig	Kourierzug	11 U. 14 M.	Vrm.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/O., Berlin	Personenzug	12 U. — M.	Mitt.
Damm	Personenzug	2 U. 1 M.	Nm.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kourierzug	3 U. 37 M.	Nm.
Pasewalk, Strasburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	3 U. 58 M.	Nm.
Stargard, Colberg, Stolp	Personenzug	5 U. 1 M.	Abd.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/O., Berlin	Personenzug	5 U. 30 M.	Abd.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 40 M.	Abd.
Pasewalk, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau	Personenzug	7 U. 50 M.	Abd.
Stargard	Gem. Zug	10 U. 50 M.	Abd.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Gem. Zug	11 U. — M.	Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Berlin, Eberswalde, Angermünde	Gemischter Zug	4 U. 16 M.	Mrg.
Stargard	Gemischter Zug	6 U. 25 M.	Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	8 U. 18 M.	Mrg.
Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	9 U. 17 M.	Mrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 U. 32 M.	Mrg.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	10 U. 51 M.	Vrm.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/O.	Kourierzug	11 U. 6 M.	Vrm.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	11 U. 51 M.	Vrm.
Schwerin, Rostock, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	1 U. 18 M.	Nm.
Damm	Personenzug	3 U. 10 M.	Nm.
Danzig, Colberg, Stargard	Kourierzug	3 U. 27 M.	Nm.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk	Schnellzug	3 U. 57 M.	Nm
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a/O. Angermünde, Schwedt	Personenzug	4 U. 47 M.	Nm
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	5 U. 18 M.	Nm.
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 U. 28 M.	Abd.
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	9 U. 45 M.	Abd.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	10 U. 23 M.	Abd.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/O.	Personenzug	10 U. 41 M.	Abd

Breslauer Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Cüstrin, Breslau	Personenzug	6 U. 45 M.	Vrm.
Cüstrin, Reppen	Gemischter Zug	10 U. 40 M.	Vrm.
Cüstrin, Breslau	Schnellzug	2 U. 15 M.	Nm.
Cüstrin	Gemischter Zug	6 U. 20 M.	Nm.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Cüstrin	Gemischter Zug	9 U. 25 M.	Vrm.
Reppen, Cüstrin	Gemischter Zug	4 U. 2 M.	Nm.
Breslau, Cüstrin	Personenzug	5 U. — M.	Abd.
Breslau, Cüstrin	Schnellzug	11 U. 30 M.	Abd.

NB. Mit den Kourierzügen werden nur Reisende in erster und zweiter, mit den Schnellzügen in erster, zweiter und dritter, dagegen mit den Personen- und gemischten Zügen in allen vier Wagenklassen befördert.